

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 21

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Niederlassungsvertrag.

(Original-Correspondenz.)



Bern, am Helenenstag.

Tiefverehrte Redaktion!

Ihnen telegraphischen Lärm, Ihnen über den Gang der Verhandlungen über den neuen Niederlassungsvertrag mit Deutschland so rasch als möglich zu berichten, hätten Sie sich füglich ersparen können.

Ich bin auch nicht von heute und keine meine Pflicht besser, als Sie die Vernachlässigungen der Thingen.

In solchen Dingen heißt es behutsam sein, sonst wird man hier sofort boykottiert. Oder find Ihnen nicht etwa Fälle bekannt, wo man Correspondenten

in unsagbarer Weise verfolgte, weil sie ihre Ohren durch das Schlüsselloch steckten, bevor sie hektographisch dazu aufgefordert wurden?

Bismarck mag solch schlechtes Beispiel gegeben haben; doch von einer Nachahmung kann schließlich gleichwohl nicht gesprochen werden, weil dieser die Freiheit vor den Richter zog, dieweil man hier dieses Amt selbst ausübt. Da hört natürlich die Weltgesichte auf, denn der Kukuk legt seine Eier auch erst in andere Nester, wenn die Bewohner derselben die ihrigen bereits der Körpervärme aussiehen. Wenn aber ein Correspondent nicht mehr Kukuk sein darf, was soll er denn anfangen?

Da ich den Spanier liebe, fühl bis ans Herz hinan, serviere ich Ihnen hiemit eine Schüssel, von welcher die Fabrikanten derselben selbst nicht einmal wissen, wer sie eingekroft hat.

Diplomatische Verwicklungen sind nicht zu fürchten, denn man thut der Schweiz kaum mehr die Gefälligkeit, hie und da einen gordischen Knoten zu durchhauen mit dem bekannten Donnerkeile, welchen die Jungfrau von Orleans, wie Schiller treffend sagt, so schön im Munde herumschleuderte. Das Recht des Unterschreibens wurde uns deshalb noch nicht genommen und uns sogar die Fidelität eingeräumt, Manches zu sanktioniren, zu wel-

chem Andere sehr anbetungswürdig ihr angelegen. Damit will ich selbstverständlich Niemandem einen Bengel in die Augen streuen, aber es soll auch nicht gesagt sein, daß ich meine Hände an den Flügeln der Morgenröthe abzutrocknen gesonnen bin.

Der deutsch-schweizerische Niederlassungsvertrag steht augenblicklich ganz in der gleichen Lage und wir könnten froh sein, wenn derselbe in das Stadium kommt, in welchem es heißt, in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

Unter dem Schwiegel der Verliegenheit kam ich Ihnen hierüber die intimsten Mittheilungen machen und ich bitte es mir nur aus, daß Sie Ihnen Hunderttausenden von Lesern energisch zurufen: „Gevatterin um Jesus Christi, laßt Euch nicht merken, was Ihr nun wißt.“

Der neue Niederlassungsvertrag enthält also, neben den üblichen Eingangs- und Schlussformeln — wie ich annehme — folgende beglaubigte sechs Bestimmungen:

1. Die Deutschen und die Schweizer bleiben je eine Nation für sich, ohne Deposition eines Heimatherrn und eines Leumundszeugnisses.

2. Die Schweizer haben das Recht, von den Deutschen übergeniedert zu werden. Die allfälligen Kosten übernimmt die Waisenamtskasse.

3. Die Deutschen haben das Recht, die Schweizer ebenfalls zu be niederlassen, sofern sie nicht vorziehen, das Bürgerrecht gegen einen Auswanderungsschein zu erwerben.

4. Informateure über schweizerische Verhältnisse sind schriftenfrei, solche über die deutschen erhalten Gratisschrift bis an die Grenze.

5. Mit den Leumundszeugnissen hält es jeder Theil, wie er will und der andere ebenfalls.

6. Dieser Vertrag gilt für beide Theile, sofern Deutschland einverstanden ist, sonst aber hat die Schweiz den Kürzeren zu ziehen.

Über den Vortheil eines solchen Vertrages läßt sich schwerlich streiten. Wir könnten froh sein, wenn wir wieder so wohlgemuth durchgeluft würden.

Dies für heute.

Ein Mehreres berichtet Ihnen dennächst

Ihr ganz ergebenster

Trülliker.

Gasstreik in Hamburg.

In Hamburg an der Elbige, da gab es großen Spaß;
Sie wollten mal recht lustig sein und löschen alles Gas.
Nun konnten auf den Jungfernstieg sie stolt spazieren geh'n,
Ganz con amore mit dem Schatz im Dunkel, ungeseh'n
Bon der Bi—pa—Polizei,
Vivat Dunkelmanuferei! —

Die falsche Münze brachte man für Kümmel, Bier und Wein
Un Mann gar prächtig bei Petrol und düsterm Kerzenchein.
Und hatte man gar nichts im Sack, ging man ins Wirthshaus doch,
So trank man Eins und drückte sich, und Keiner kam ins Loch
Durch die Bi—pa—Polizei,
Vivat Dunkelmanuferei! —

Die Finsterlinge waren froh und freuten sich gar sehr;
Hamburg braucht außer Bismarcks Blatt sonst nichts zu lesen mehr.
Theater, Opernhaus, Konzert — war Abends alles zu!
Komödie gab's auf dunkler Straß', man spielte blinde Kuh
Mit der Bi—pa—Polizei,
Vivat Dunkelmanuferei! —

Egyptischwarzheuschreckerlich war's bis nach Altona,
Banditenabenteuerlich, wer weiß, was da geschah!
Das Auge des Geiehes konnt' nicht schützen Bürgers Heil;
Zu Hamburg an der Elbige führt' man am Narrenseit
Freh die Bi—pa—Polizei,
Vivat Dunkelmanuferei! —

Das Paradies.

Nun wissen wir ganz genau, wie es ehemals im Paradiese ausgesehen hat, denn im deutschen Reichstage hat der Major Siebert die afrikanische Provinz Usambara als ein Paradies bezeichnet. Danach muß die Schöpfungsgeschichte in den wesentlichsten Punkten berichtig't und ergänzt werden.

Adam und Eva waren nicht, wie man annimmt, von kaukasischer Rasse, sondern gehörten der Negerrasse an. Sie waren beide von kohl-schwarzer Farbe. Als sich die späteren Menschen aber näher kennen lernten, wurden sie vor Schrecken immer bleicher und blasser, und diejenigen, welche

sich zu weit vom Paradies entfernten, wurden ganz weiß vor Entsetzen. Der Apfel am Baum der Erkenntniß war gar kein Apfel, denn die Frucht wächst in Usambara nicht, sondern eine Kokosnuss, in welcher keine Milch der frommen Denkart, sondern gährend Drachengift enthalten war. Die Gelehrten haben sich getritten, zu welcher Gattung die Schlange des Paradieses gehört haben mag. Da nun in der Provinz Usambara die Klapperschlange am häufigsten vorkommt und aus der Bibel erwiesen ist, daß die Schlange für jene Frucht eine große Reklame mache, weil sie dachte: Klapvern gehört zum Handwerk, so kam die Gattung nicht mehr zweifelhaft sein.

In Folge dieser Ergebnisse der neueren Forschung hat sich bereits in Berlin ein Professor gefunden, der die Schöpfungsgeschichte des Moses einer gründlichen Bearbeitung unterziehen will. Die Ergebnisse sollen dann bei neuen Colonialdebatten im Reichstage verlesen werden.

Chor der Junggesellen

an den verlobten Mr. Stanley.

Schier fünfzig Jahre bist du alt, Haft ehelos gelebt; Haft dem Amor Trost stets geboten, Hast vor weißen, schwarzen und rothen Jungfräulein nie gebett.	Wir alle haben Muth geschöpft Zur Ehelosigkeit, Wenn in Afrika wir dich iah'n wandern So frisch von einer Colonie zur andern, Da hat's uns stets gefreut.
---	---

Araberin und Negerin Sind allerdings nicht schön. Doch auch die Europäerinnen, Sie konnten dich nicht gewinnen, Stets konntest du widerstehen.	Abtrünnig wurdest du uns nun Und haft dich bafz verlobt. Nun gehe die Welt gleich zu Grunde, Wenn du schreitest zum Ehebude, Der uns doch schien erprob't.
--	--

In Paris werden immer noch Scheidungsstücke aufgeführt. Das Publikum will sich von diesen Stücken ebenfalls scheiden lassen.

Fromme Leute berechnen, daß, da jährlich 50,000 Protestanten nach Berlin ziehen, pro Jahr zehn neue Kirchen gebaut werden müßten.

Wäre es nicht am einfachsten, wenn jeder Protestant, der nach Berlin zieht, verpflichtet würde, ein gewisses Quantum von Ziegelsteinen zum Bau einer Kirche mitzubringen?